

## Tiefere Kosten und höhere Spendengelder dank Solidarität unserer Spenderinnen und Spender



Im Jahr 2025 hat die Newlands Clinic 8'069 Patientinnen und Patienten behandelt.

**Das Jahr 2025 schliesst die Ruedi Lüthy Foundation mit einem Verlust von 214'000 Franken. Höhere Geldspenden, ein günstiger US-Dollarkurs und Einsparungen auf der Geschäftsstelle sorgen dafür, dass sich das Minus im auch langfristig verkraftbaren Rahmen hält.**

Der Blick auf die im 2025 eingenommenen Geldspenden zeigt enorm Erfreuliches: Mit beinahe 3,7 Millionen Franken sind wir von Privaten, Stiftungen und weiteren Organisationen unterstützt worden.

### So hohe Geldspenden wie nie mehr seit 2019

Damit lagen die Geldspenden so hoch wie nie mehr seit dem Jahr 2019. Diese überwältigende Solidarität hat dafür gesorgt, dass wir alle unsere 8'069 Patientinnen und Patienten lückenlos betreuen und mit Medikamenten versorgen konnten – trotz sechsmonatigen Lieferunterbrüchen bei unseren herkömmlichen Bezugskanälen.

### Weniger Sachspenden und DEZA-Gelder, tieferer Gesamtertrag

Den im Vergleich zum Vorjahr um zwei Prozent höheren Geldspenden stehen sechs Prozent tiefere Sachspenden gegenüber, vor allem Medikamente. Die Unterstützung der DEZA

verringerte sich um 17 Prozent auf 900'000 Franken. Der Gesamtertrag der Stiftung schrumpfte um drei Prozent auf gut 6,1 Millionen Franken.

### Einsparungen und günstiger US-Dollar sorgen für weniger Aufwand

Auf der Aufwandseite kam uns der schwache US-Dollar zugute, der sich gegenüber dem Schweizer Franken um vier Prozent verbilligte. Den Klinikbetrieb in Simbabwe müssen wir fast vollständig mit US-Dollar finanzieren. Zusätzlich zum US-Dollareffekt gelangen weitere Einsparungen sowohl bei der Klinik als auch auf der Geschäftsstelle in Bern.

### Weniger extern bezogene Leistungen – konsequentes Insourcing

Die Kosten für Verwaltung und Mittelbeschaffung konnten wir im 2025 nochmals um 15 Prozent senken. Dafür ausschlaggebend ist das Geschäftsstellen-Team, das mittlerweile praktisch alle Arbeiten intern

erledigt. Unterstützung durch externe Lieferanten beanspruchen wir fast nur noch für den Druck und Versand von Publikationen mit grösseren Auflagen.

### Aufwand sinkt stärker als Ertrag

Den Gesamtaufwand der Stiftung samt Klinik konnten wir 2025 um zehn Prozent senken. Der Anteil jedes Spendenfrankens, der direkt der Klinik zugutekommt, ist auf 89 Rappen gestiegen. Weil der Aufwand stärker

zurückging als der Ertrag und weil auch unsere Kapitalreserven einen positiven Ertrag einbrachten, hielt sich der Jahresverlust mit einem Minus von 214'000 Franken in Grenzen.

### Verhaltener Ausblick

Auch 2026 bleibt es anspruchsvoll stabile Erträge zu erzielen. Die Reduktionen beim Aufwand werden sich nicht im selben Mass fortsetzen lassen.

### Jahresrechnung 2025 – ausgewählte Schlüsselzahlen:

	2025 CHF	2024 CHF
Monetäre Spenden	3'691'717	3'630'666
Sachspenden/Medikamente	1'367'505	1'456'706
Aufwand Klinik Harare	6'089'514	6'706'411
Mittelbeschaffung/-verwendung	782'270	916'064
<b>Jahresergebnis</b>	<b>- 213'593</b>	<b>-218'945</b>



**Timothy:**  
**„Egal wie klein dein  
 Anfang ist – tu etwas.“**

Timothy auf der von ihm betreuten Rohrzuckerplantage.

**Mit 47 Jahren fühlte sich Timothy ausgebrannt. Sechs Kinder, kein verlässliches Einkommen, keine Perspektive. Er hatte seinen Sport verloren – und beinahe den Glauben an sich selbst. Heute plant er eine Geflügelfarm mit 1'000 Tieren und träumt von eigenem Land. Der Weg dazwischen war steinig. Aber er ging ihn.**

Als Timothy in die Newlands Clinic kam, war er 47 Jahre alt – Vater von sechs Kindern und innerlich völlig erschöpft.

Drei Söhne, drei Töchter. Verantwortung für eine grosse Familie. Und das bedrückende Gefühl, als Mann und Vater zu versagen.

Früher war Timothy Fussballspieler. Schnell, ehrgeizig, voller Energie. Der Sport war mehr als ein Hobby – er war Identität, Gemeinschaft, Stolz. Doch eine Knieverletzung beendete diese Zeit abrupt. Von einem Tag auf den anderen musste er neu anfangen.

Er fand Arbeit als Community Health Worker in einer Klinik, die einer Organisation angeschlossen war. Er half anderen Menschen, begleitete sie, beriet sie. Doch sein Einkommen war unregelmässig und extrem niedrig. Manchmal erhielt er 50 Dollar – nicht pro Woche, sondern pro Monat. Manchmal erst nach mehreren Monaten. Zu Hause warteten sechs Kinder.

„Ich war gestresst. Ich wusste nicht mehr, was ich tun sollte“, erzählt er. Die Sorge, seine Familie nicht ernähren zu können, wurde zur täglichen Last. Mit der Zeit kamen dunkle Gedanken. Er fühlte sich wertlos. Hoffnungslos.

Er dachte daran, seinem Leben ein Ende zu setzen.

Als er in die Newlands Clinic kam, brauchte er nicht nur medizinische Betreuung als Mensch mit HIV – er brauchte Halt. Orientierung. Jemanden, der ihm zuhört.

In zahlreichen psychologischen Beratungsgesprächen begann er langsam zu sprechen. Über seine Angst. Über den Druck. Über die Scham. Über das Gefühl, als Vater zu scheitern. Die Gespräche retteten ihn – nicht auf spektaku-

läre Weise, sondern Schritt für Schritt. Sie halfen ihm, nicht aufzugeben.

Timothy versuchte alles. Er machte eine Fahrerausbildung, absolvierte zusätzliche Kurse, liess sich zum Community Counsellor schulen. Er schrieb Bewerbungen als Fahrer. Wieder und wieder. Keine Antwort.

Oder Absagen. Jede Absage traf ihn wie ein weiterer Beweis: Es reicht nicht.

Er engagierte sich weiter freiwillig in der Klinik – aus Überzeugung. Doch von Überzeugung allein kann man keine Familie ernähren. Und erst recht keine so grosse.

Dann kam eine neue Chance: das MEEP-Projekt (Men's Economic Empowerment Program) der Newlands Clinic. Ein Projekt, das Patientinnen und Patienten hilft, kleine Einkommensquellen aufzubauen. Timothy wusste sofort, wovon er träumte: Geflügelzucht. Tiere bedeuteten für ihn Selbstständigkeit. Wachstum. Zukunft.

Doch die Realität war hart. Sein Wohnort – die sogenannten „Paddocks“, ein ehemaliges Viehgelände – bot kaum Infrastruktur. Ein grosser Raum, ein provisorisches WC, ein kleines Gebäude mit undichtem Dach. Regen tropfte hinein. Für Hühner ungeeignet. Sein Mentor riet ihm, klein zu beginnen. Also startete Timothy mit der Produktion von Erdnussbutter. Er verkaufte sie, sparte jeden Dollar – und kaufte schliesslich 50 Küken.

Es war ein Anfang.

Mit grosser Sorgfalt zog er sie auf. Er baute aus, investierte erneut. Bald waren es 150 Hühner. Zum ersten Mal seit Langem fühlte er Stolz. Er hatte etwas Eigenes geschaffen.

Dann kam die Regenzeit.



Timothy bei der Arbeit vor seinem Haus.

Der Stall war auf zu niedrigem Fundament gebaut. Eines Morgens wachte Timothy auf – und fand 150 tote Tiere. Überflutet.

„Alles war weg.“

Was er sich mühsam aufgebaut hatte, verschwand in einer Nacht. Gleichzeitig stiegen die Preise für Erdnüsse drastisch. Auch dieses Geschäft wurde unrentabel.

„Ich wollte aufhören“, sagt er. „Ich dachte: Das war’s.“

Doch selbst in dieser Phase blieb er nicht allein. Durch die fortwährende psychologische Unterstützung der Newlands Clinic und durch die im MEEP erlernten unternehmerischen Fähigkeiten begann er wieder an eine Zukunft zu glauben.

Menschen sahen seinen Einsatz. Seine Ausdauer. Seine Integrität. Ein lokaler Unternehmer wurde auf ihn aufmerksam. Er bot Timothy und seiner Familie einen neuen Platz zum Leben und Arbeiten an. Mehr Raum. Mehr Möglichkeiten. Perspektive.

Inzwischen ist viel passiert: Timothy soll bald eine Schulung für Geflügelzucht im grossen Stil erhalten. Ziel: nicht mehr 50 oder 150 Tiere – sondern 1'000. Und mehr. Ein Lastwagen steht



Timothy mit einem Teil seiner grossen Familie.

ihm zur Verfügung, um Erdnüsse direkt in landwirtschaftlichen Regionen einzukaufen. Auf dem Gelände wird Mais angebaut – Futter für die Tiere, Grundlage für Stabilität.

Zusätzlich kümmert er sich um Hundezucht. Aus einer Hündin, die sonst abgegeben worden wäre, entstand eine weitere Einkommensquelle. Und Timothy denkt bereits weiter. Er möchte ein eigenes Fahrzeug kaufen – idealer-

weise einen Truck, den er für seine Projekte nutzen kann. Sein Ziel: Im Jahr 2027 hat er einen eigenen.

Noch wichtiger ist ihm jedoch langfristige Sicherheit. Er träumt von eigenem Land im ländlichen Gebiet. Von Rinderställen, Geflügelgehegen, einem Haus, das seiner Familie gehört.

„Ich will etwas Eigenes aufbauen. Etwas, das bleibt.“

Wenn man ihn fragt, was anderen Menschen in ähnlicher Situation Mut machen kann, antwortet er ohne zu zögern:

„Egal wie klein dein Anfang ist – tu etwas. Wenn du arbeitest, wenn du dich kümmerst, sind die negativen Gedanken nicht so laut.“

Und dann fügt er hinzu: „Sprich mit jemandem. Die psychologische Betreuung der Klinik hat mir das Leben gerettet.“

Timothys Geschichte ist keine Geschichte des plötzlichen Durchbruchs. Sie ist eine Geschichte von Beharrlichkeit. Von Rückschlägen. Von Menschen, die nicht wegschauen. Und von der Kraft, die entsteht, wenn jemand wieder beginnt zu glauben, dass Zukunft möglich ist.

Heute denkt Timothy nicht mehr ans Aufgeben.

Er plant.



Das Haus von Timothy in einem Vorort von Harare.

## In den Worten unserer Gönnerinnen & Gönner

«In unserem privilegierten Leben liegt eine Verpflichtung: jene zu unterstützen, die weniger privilegiert sind als wir. Doch Unterstützung wirkt nicht von selbst. Es braucht Menschen, die sie zum Wirken bringen – ganz direkt und ganz konkret. Genau das leistet die Ruedi Lüthy Foundation – und zwar auf bestmögliche Art und Weise: professionell, ausdauernd, hartnäckig, leidenschaftlich und zutiefst menschlich. Die Arbeit der Ruedi Lüthy Foundation ist unschätzbar wichtig.»

**Hannes Nussbaumer**  
Gönner seit 2017

«Ruedi Lüthy sagte mir 2013 im Garten der Newlands-Clinic: "Wenn sie Glück haben und wir alles richtig machen, erhalten die Patientinnen und Patienten hier ein Ticket zurück ins Leben." Ich war zu Besuch und tief beeindruckt über dieses Engagement von Menschen, die alles richtig machen für Menschen, die ohne Ruedi Lüthy Foundation kein Leben mehr hätten.

Ich unterstütze die Stiftung, weil sie jährlich tausenden Menschen mit HIV im südlichen Afrika zu Hilfe eilt. Eine Spende an die Ruedi Lüthy Foundation ist wertvoll und macht Sinn!»

**Danièle Hubacher**  
Gönnerin seit 2008

# Testament & Nachlass: Ein Abend über das, was nach uns bleibt



## Am 10. März 2026 lud die Ruedi Lüthy Foundation zu einem kleinen Anlass für Gönnerinnen und Gönner der Region Bern ein. Das Thema war eines, über das viele nachdenken – aber selten sprechen: Testament und Nachlass

Es war ein kleiner Kreis, der sich an einem Dienstagabend im Berner Generationenhaus zusammenfand.

Der Geschäftsleiter Roman Mezzasalma begrüßte die Anwesenden und erzählte von seiner letzten Reise nach Harare aus erster Hand, dann übernahm Birgit Biedermann das Wort.

Biedermann ist Notarin und Fachanwältin für Erbrecht. Sie weiss, wie Menschen über Nachlässe reden – und wie sie es vermeiden. An diesem Abend sprach sie Klartext: Was ist eine Nachlassspende? Wer kann sie machen? Was ist zu beachten, damit der eigene Wille auch tatsächlich umgesetzt wird? Fragen, die viele beschäftigen, aber selten konkret werden.

Dabei ist die technische Hürde tiefer als viele vermuten. In der Schweiz gibt es zwei gültige Formen eines Testaments: das öffentliche, das vor einer Notarin oder einem Notar errichtet wird, und das eigenhändige. Letzteres ist an keine besondere Form gebunden – es muss lediglich vollständig

von Hand geschrieben, datiert und unterschrieben sein. Kein gedruckter Text, keine Zeugen, keine Amtsstelle.

Wer also einer Organisation einen Teil seines Nachlasses hinterlassen möchte, kann das mit einem Blatt Papier und einem Kugelschreiber tun – sofern die Pflichtteile der gesetzlichen Erben gewahrt bleiben. Kinder, Eltern und Ehepartner haben in der Schweiz einen gesetzlich geschützten Anteil, über den nicht frei verfügt werden kann. Alles darüber hinaus liegt im eigenen Ermessen.

Die Reaktionen an jenem Abend zeigten, dass das Thema trifft. Beim Aperokamen Gespräche in Gang, die über das Rechtliche hinausgingen. Wofür steht die Ruedi Lüthy Foundation? Wie tragen die Kapitalreserven der Stiftung dazu bei, dass der Betrieb nachhaltig und langfristig gesichert ist?

Eine Nachlassspende ist kein spontaner Impuls, sondern eine Entscheidung mit langem Zeithorizont. Wer sein Vermögen oder einen Teil davon einer Organisation hinterlässt,

will wissen, ob sie noch in zwanzig Jahren existiert – und ob sie dann noch dieselbe Arbeit macht.

Für die Newlands Clinic in Harare bedeuten solche Spenden konkret: Medikamente für Menschen, die lebenslang auf eine Therapie angewiesen sind. Ausbildungsplätze für medizinisches Fachpersonal aus ganz Simbabwe. Und eine gewisse Unabhängigkeit

von internationalen Förderprogrammen – deren Verlässlichkeit, wie das vergangene Jahr gezeigt hat, nicht selbstverständlich ist.

Die Ruedi Lüthy Foundation plant weitere Anlässe dieser Art – für Gönnerinnen und Gönner, die wissen möchten, was mit ihrem Nachlass geschieht und wie sie die Arbeit in Harare langfristig absichern können.



Birgit Biedermann ist Notarin und Fachanwältin für Erbrecht.

› **Mit 80 Franken** ermöglichen Sie einer mit HIV lebenden Frau eine Untersuchung zur Krebsvorsorge.

› **Mit 160 Franken** ermöglichen Sie einer mit HIV lebenden Person eine Impfung gegen das HP-Virus.

› **Mit 100 Franken** finanzieren Sie einen ersten Schritt zur finanziellen Unabhängigkeit für Frauen und Männer.

› **Mit 250 Franken** ermöglichen Sie die Standard-Versorgung einer mit HIV lebenden Person während eines Jahres.



**Jetzt spenden.**

### Impressum

Redaktion: Nino Prce  
Ruedi Lüthy Foundation  
Falkenplatz 9  
3012 Bern  
Telefon 031 302 05 65  
info@rl-foundation.ch  
www.rl-foundation.ch

Herzlichen Dank für Ihre Spende:  
IBAN: CH60 0900 0000 8770 0710 6